

Temporeich und komisch

E-Mail-Roman „Gut gegen Nordwind“ als packendes Bühnenstück

Von Karin Derstroff

Ingolstadt (DK) Pausengespräche bestätigten es: Alle im Publikum hatten den Roman gelesen. Und die meisten sich vorweg gefragt, wie das denn gehen soll: Einen E-Mail-Dialog von 224 Seiten, dieses virtuelle Accelerando von Tippen und Gegentippen, als Stück auf die Bühne zu bringen. Und auch noch angesetzte zwei Stunden lang. Wird das nicht langweilig? Den Charme zerstören, der Daniel Glattauers Buch „Gut gegen Nordwind“ zum Verkaufsknüller machte?

Mitnichten: Einen temporeichen, sehr komischen und überraschend berührenden Theaterabend setzten Regisseur Axel Stöcker und seine grandios aufspielenden Schauspieler Vera Weisbrod und Ralf Lichtenberg als Premiere in das ausverkaufte Studio im Herzogskasten. Einen Abend zum Mitfiebern, Lachen und ein wenig traurig Werden. Einen Abend, den die Zuschauer zu recht mit minutenlangem begeisterten Applaus quittierten.

Als einen weißen leeren Ein-

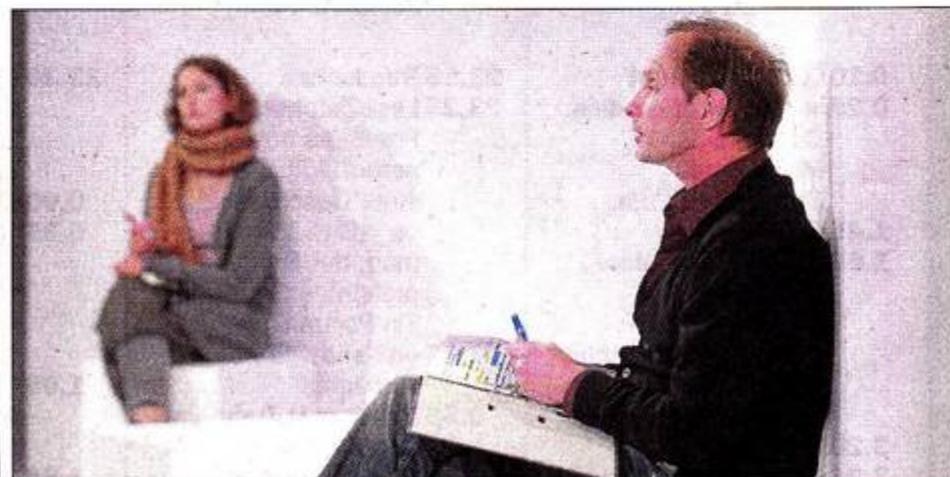
heitsraum – Winkelwand und mehrere Sitzquader – hat Ausstatterin Christina Huener die virtuelle Begegnungswelt der Protagonisten Emmi und Leo gestaltet. Eine gemeinsame Welt, wohl gemerkt, in der sich auch beide einmal frei bewegen, obwohl jeder „seine“ Seite hat. Das irritiert zunächst ein wenig (es gibt in anderen Inszenierungen eine geteilte Bühne mit je individuellem Wohnzitat), ist aber in sich schlüssig. Ein (gemeinsamer) Freiraum abseits vom realen Leben ist schließlich der Mail-Kontakt des Paares, der durch Zufall beginnt und für beide zum Liebesschicksal wird.

Mit einem ausgesprochen hübschen Einfall startet Regisseur Stöcker diese Story. Die fehlgeleitete Mail, die Emmi und Leo zusammenbringt (Emmi will ihr Abonnement der Zeitschrift „Like“ kündigen und landet bei Leo Leike), tippt sich geisterhaft und eilig auf die Wand der noch leeren Bühne, Leos Antwort ebenso. Das thematisiert sehr schön die virtuelle Grundlage der Geschichte und gibt auch gleich – eifriges Klappern der Tastatur –

das Tempo für die nächsten beiden Stunden vor. Und das ist hoch! Denn so schnell und prompt man eben mailt, so schnell und prompt kommunizieren Emmi und Leo auch auf der Bühne – wobei sich selbstverständlich ihre Blicke niemals kreuzen (können).

Und wie sie kommunizieren! Wie sie spielen mit Text und mit Körper! Ganz mit Leben und Persönlichkeit füllen Vera Weisbrod und Ralf Lichtenberg, vom Regisseur perfekt geführt, ihre Figuren während das unablässigen verbalen Schlagabtauschs. Der beginnt witzig, leichtfüßig, ironisch, wird privater, emotionaler, erotisch und schließlich leidenschaftlich bis hin zur großen Liebe. Ohne freilich je die eloquente Distanz des Mediums zu verlassen.

Einen meisterhaften Parforceritt durch Unmengen von Text reiten die Schauspieler (die staunenswerterweise gleichzeitig die Roman-Fortsetzung „Alle sieben Wellen“ für kommenden Freitag an gleicher Stelle probten), und sind dabei doch immer Emmi, die sich ins Bett kuschelt, Rotwein schlürft, oder eifersüchtig aufspringt, und Leo, der Ausdrucke sichtet, Koffer packt, hohläufig und betrunken um ein sofortiges Treffen bittet. Dass beide dabei noch wie nebenbei im Subtext Mann und Frau, Illusion und Sehnsucht, Lebenslüge und Lebensliebe entlarven, was trotz allen Lachens wehmütig stimmt, ist ebenso logisch wie unerwartet. In der Tat gelingt der Inszenierung eine weit größere Tiefe als dem unterhaltsamen Roman. Lesen lohnt also nicht mehr: Anschauen!



Gemeinsam und doch getrennt auf der Bühne: Emmi (Vera Weisbrod) und Leo (Ralf Lichtenberg) im Studio im Herzogskasten. Foto: Herbert